

Filmvorstellung: „Welcome to Sodom“

am 09.05.2019 von Thea Darrelmann



Am Donnerstag den 9.5.2019 wurde im Allerweltshaus in der Körnerstraße der Dokumentarfilm „Welcome to Sodom“ gezeigt, der die Zuschauer*innen hinter die Kulissen Europas größter Müllhalde mitten in Afrika blicken lässt und die Verlierer der digitalen Revolution portraitiert.

Zu Beginn der Veranstaltung gab es eine kurze Einführung durch Evren Sinar, die das Projekt „Handyaktion NRW“ vorstellte. Handys sind generell nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken. Allein in Deutschland wurden im Jahr 2018 etwa 23 Millionen neue Handys gekauft. Jedoch wird jedes Gerät nur durchschnittlich 18 Monate genutzt und dann durch ein neues ersetzt. Die alten Mobiltelefone werden oft nicht fachgerecht recycelt, sondern landen, obwohl sie wertvolle Rohstoffe enthalten, in Schubladen oder im Hausmüll. Daher wurde die Veranstaltung mit der Frage eröffnet, wie viele unbenutzte Handys jeder Einzelne zuhause liegen hat. Anschließend wurden die Stoffe und Metalle vorgestellt, die zum Bau eines Handys benötigt werden. Diese benötigten Stoffe werden vor allem in Ländern des globalen Südens abgebaut. Problematisch ist hierbei, dass sowohl der Bau als auch der Betrieb der Minen umweltschädlich ist. Wälder werden gerodet und viele Tonnen Gestein gesprengt, um an die Metalle zu gelangen. Zudem werden giftige Chemikalien verwendet, um die Edelmetalle aus Gestein zu lösen. Diese gelangen wiederum in die Flüsse und Meere und verursachen dort große Umweltschäden.

Um die Auswirkungen des illegalen Elektroschrotthandels für die Menschen in Ghana zu zeigen, wurde der Dokumentarfilm „Welcome to Sodom“ vorgestellt. Dieser zeigte eindrucksvoll die Lebensumstände und Schicksale von Menschen, die am untersten Ende der globalen Wertschöpfungskette stehen. Die Zuschauer*innen wurde die Müllhalde von Agbogbloshie präsentiert, die selbst ihre Bewohner*innen „Sodom“ nennen. Die dort lebenden Menschen kommen vor allem auf der Suche nach Arbeit nach „Sodom“ und müssen täglich schwere Arbeit am Feuer verrichten, durch die sie giftige Dämpfe einatmen und sich Verbrennungen zuziehen. Neben den giftigen Dämpfen erkrankten viele Einwohner*innen an Cholera oder Malaria. Dennoch ist die Müllhalde von Agbogbloshie für viele die einzige Chance, Geld zu verdienen. Der Film zeigt durch beeindruckende Bilder, wie die Menschen auf der Müllhalde unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten und sich dennoch als eine Gemeinschaft verstehen. Eindrucksvoll sind auch die Hoffnungen und Träume der einzelnen Menschen vorgestellt, die auf der Müllhalde arbeiten. Ein Kind, das jeden Tag Elektroschrott sammelt, um die Familie ernähren zu können, träumt von der Karriere als Astronaut*in. Ein anderer Einwohner von Agbogbloshie sieht seine Zukunft nicht mehr in Afrika und möchte es unbedingt nach Europa schaffen, um jemand „sein zu können“.



Die Müllhalde von Agbogbloshie wird höchstwahrscheinlich auch letzte Destination für die Tablets, Smartphones und Computer sein, die wir morgen kaufen. Um dies zu verhindern, wurden die Gäste des Allerweltshauses vor der Veranstaltung auf die „Handyaktion NRW“ aufmerksam gemacht und dazu aufgefordert, unbrauchbare Mobiltelefone zur Veranstaltung mitzubringen. Seit Beginn der Aktion im Jahr 2017 konnten 12.000 Handys gesammelt und fachgerecht recycelt werden.

In der abschließenden Diskussionsrunde mit Evren Sinar und Urs Klein von Attac wurde besonders auf das fachgerechte Recycling von Handys aufmerksam gemacht, um Eisenteile sowie Kupfer und Gold wiederverwenden zu können. Eine Box zum sammeln von Handys kann jeder bestellen und diese anschließend einschicken. Die Erlöse fließen in verschiedene Projekte, wie beispielsweise auf den Philippinen, die von negativen Effekten durch den Rohstoffabbau betroffen sind. Ein weiterer Punkt der Diskussion war der Graubereich des Elektroschrotthandels. Viele elektronischen Produkte werden als Ware deklariert, obwohl sie nicht mehr verwendet werden können. Dadurch können die Produkte weiterverschifft- und Gesetze zum Recyceln umgangen werden. Als problematisch betrachtet wurde insbesondere, dass Produkte inzwischen Sollbruchstellen enthalten, wodurch die Lebensdauer von Produkten künstlich verkürzt wird. Dadurch soll das Wirtschaftswachstum weiter angekurbelt werden, während die Auswirkungen auf den Ressourcenverbrauch nicht im Vordergrund stehen. Weiterhin wurde kritisiert, dass in den Forschungszweig zu Recycling keine großen Gelder fließen, da es günstiger ist, die Produkte in andere Länder zu verschiffen. Zusammenfassend wurde betont, dass alle Produktionsketten umgestellt werden müssten, um wieder an die Materialien gelangen zu können. Dies wäre auf langfristige Sicht sogar die billigere Alternative, da nichts mehr dazu gekauft werden müsste. Auf kurze Sicht ist dies für die Wirtschaft jedoch nicht gewinnbringend, wodurch Schrott aus dem Westen weiterhin auf Müllhalden wie der in Agbogbloshie landet.